

Die „Weltmacht“  
erschint täglich frühzeitig am  
Montag und ist durch die  
Erpedition, Neue Weltmarkt 1/2,  
durch die Post und  
durch Geldposten zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50,  
jährlich M. 10.00,  
postfrei M. 11.00.  
Verlagsgesellschaft Nr. 7000.

# Weltmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren  
Beträge für die einseitige  
Veröffentlichung oberer Raum  
20 Pfennige, für Breiten- und  
Besammlungs-Anzeigen  
10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der  
Erpedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Telephon  
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 212.

Dienstag, den 11. September 1900.

II. Jahrgang.

## Militärpolitik und Handelspolitik in China.

Als seiner Zeit in der kretensischen Frage die deutsche Reichsregierung ebenso wie heute in Ostasien mit den übrigen Großmächten zusammen arbeiten mußte, hielt im Reichstage der vielgewandte Herr von Bülow eine seiner staatsmännischen Reden, in welcher er die Haltung der Regierung mit den Worten bezeichnete: „Wenn uns die Musik nicht mehr gefällt, so legen wir die Flöte still auf den Tisch und verlassen das Konzert.“ In der China-Angelegenheit hat jedoch Deutschland die gegenseitige Taktik verfolgt. Man hat sich von vornherein bemüht, im „Konzert“ der Mächte das kräftigste Instrument zu erhalten und nun, da ... mühselig aufrecht gehaltene Einigkeit in die Brüche gehen will, ist gerade Demosthenes bemüht, dafür zu sorgen, daß das Nachelied weiter gespielt werde. Wer aufmerksam die Telegramme verfolgt, kann sich nicht darüber im Zweifel befinden, daß wegen der chinesischen Verfassungsveränderung, die allerdings in dem vorausgegangenen Verhalten der europäischen Diplomatie ihre volle Erklärung finden, genugsam „Rache“ im militärischen Sinne geübt worden ist. Wer die Depeschen liest, weiß, daß auf dem Zug nach Peking von den europäischen Truppen — die deutschen Truppen ausgenommen — geraubt und geplündert worden ist. Die deutschen Kaufleute, Bankhäuser u. s. w. sind neben den Brandlegungen, nach der Befestigung Tientsins so toll bestohlen worden durch englische und französische Truppen, daß sie umfangreiche Entschädigungsforderungen bereits jetzt bei den Vertretern der Regierungen eingereicht haben. Aus Soldatenbriefen konnte man entnehmen, daß namentlich die Japaner und die Russen Alles was ihnen vor die Klinge kam niederstachen, Männer, Frauen und Kinder. Die russischen Kosaken namentlich bewähren ihren schrecklichen Beruf. In der Mandchurei sowohl wie auf dem Wege von Tientsin bis Peking zeigten sie ein teuflisches Vergnügen darin, im Handumdrehen die Dörfer anzuzünden und niederzubrennen, die sie erobert hatten. Auch in Peking wird geplündert; ganze Stadtteile sind der Plünderung zum Opfer gefallen, nicht bloß durch Russen und Japaner, sondern durch allerlei zweifelshafte Individuen, die die herrschende Anarchie als Mittel der Bereicherung benutzen. Man muß sich erkundigen: wie, wenn die alte Ordnung wieder hergestellt ist, sollen die Chinesen Achtung vor der europäischen Kultur bekommen, wenn sie vor all' den Verwüstungen stehen? Es wird nichts zurückbleiben als der Haß, der den Handel vernichtet und die wirklichen Quellen der Kulturbeziehungen der Völker auf viele Jahre zerstört.

Diese Erkenntnis scheint nunmehr auch den Mächten zu kommen. Zuerst Amerika, welches in Asien nur Handelsinteressen hat, die es nicht vernichtet sehen möchte. Dann kam die Erkenntnis Rußlands, dessen Kosaken so wild gewüthet haben. Rußland hat aber im Norden Chinas dieselben oder noch weit größere Handelsinteressen als England im Süden. Noch ein paar Monate eines solchen Feldzuges und der russisch-chinesische Handel ist vernichtet. Darauf aber darf es Rußland nicht ankommen lassen und deshalb wird von ihm jetzt der Vorschlag gemacht, Peking zu räumen, ein Vorschlag, der in seiner Tragweite nichts Anderes bedeutet als den Verzicht auf die „Rache“, die Einstellung der Feindseligkeiten, die Wiederherstellung der alten Ordnung.

Es ist das kapitalistische Handelsinteresse, welches Rußland so schnell von den Plänen der „Rache“ abgebracht hat. Die kapitalistische Erwartung Rußlands macht rasche Fortschritte. In der Periode von 1889—1899 sind in Rußland 697 neue Aktiengesellschaften mit insgesamt 824 Millionen Rubel Kapital gegründet worden. Das Bauwesen hat ganz bedeutende Fortschritte gemacht und immer zeigt es sich, daß Rußland gegenüber dem Westen Europas in der Zukunft eine bedeutende volkswirtschaftliche Rolle spielen wird: als Erschließerin Asiens.

Rußlands ostasiatische Pläne fallen schon heute vollständig zusammen mit den Interessen der sibirischen Ueberlandbahn. Sie wird leicht der bedeutendste Wegbrecher der Kultur zwischen Asien und Europa sein. Der sibirischen Bahn zu liebe hat Rußland, wie kürzlich ein kaiserlicher Ukas festsetzte, bereits theilweise auf die Verschärfung von Verböthen nach Sibirien und Transkaspien verzichtet. Jene Verböthe werden mit dem Beginn des Bahnverkehrs reif für die kapitalistische Erschließung, deshalb muß der kettenbelastete Anstieher dem kapitalistischen Lohnarbeiter weichen.

Die Bahn wird den Getreidebau, der schon jetzt 125 Millionen Rubel in Westsibirien jährlich erreicht, mächtig vorwärts bringen und den deutschen Agrariern neue Konkurrenz schaffen. Die riesigen Wälder werden nicht mehr tot dastehen; die Sägemühle wird ihre Thätigkeit beginnen und dem europäischen Holzhandel schwere Konkurrenz bieten. Man kann die mächtigen Kohlenlager abbauen und die in Ueberfülle vorhandenen Mineralische ans Licht heben. Jetzt sind schon zu diesem Zwecke Gesellschaften gegründet worden. So wird Rußland sich nicht nur unabhängig vom europäischen Westen machen, sondern auch im kapitalistischen Wettbewerb dessen heutige Bedeutung ganz erheblich herabdrücken.

Die sibirische Bahn wird aber vor allen Dingen Rußland das wirtschaftliche Uebergewicht in Ostasien geben. China wird für die ersten fünfzig Jahre nach Beginn des transsibirischen Bahnverkehrs wirtschaftlich vollständig abhängig von Rußland werden. Jetzt vermittelt den Verkehr zwischen China und Rußland die Handelskarawane. Sobald an deren Stelle die Bahn tritt, wird Rußland auch den größten Theil des heutigen Seeverkehrs aus Westeuropa nach China an sich reißen, namentlich soweit er über Hamburg geht. Die Beförderungsbauer der Waaren mit den schnellsten Dampfern kürzt die Bahn zwischen 21 bis 28 Tagen ab. Schon deshalb werden alle Ostasienreisenden diesen neuen Weg wählen, die Waaren aber vor allem wegen der Ersparnis der hohen Seeverkehrsgebühren. Die Hamburger Rheeder werden alsdann die Ostasienfahrten so ziemlich von ihren Listen streichen können.

Diese sich entwickelnden großen Handelsinteressen sind es, die Rußland jetzt plötzlich zu seinem Vorschlag bringen, die internationalen Truppen aus Peking zurückzuziehen. Und da die Lörigen Staaten, vor allen Dingen England, ebenfalls nur Handelsinteressen in China zu vertreten haben, so ist gegenwärtig Deutschland mit seinem Plane großer und weitgehender militärischer Aktionen in China vollständig isolirt. Der Karren der deutschen Außenpolitik ist vollständig festgefahren. Entscheiden sich die Mächte gegen weitere militärische Aktionen, so braucht Deutschland nur auf seinem bisherigen Standpunkt zu verharren, und eine große internationale Koalition mit der Spitze gegen Deutschland ist fertig!

Vor dieser Gefahr stehen wir gegenwärtig und sie ist geschaffen worden durch die planlose Außenpolitik ohne Befragung des Reichstages. Erst wenn es der Volksvertretung gelungen ist, sich maßgebenden Einfluß auf die auswärtige Politik zu sichern, wird auch hier die Entscheidung nach Volksinteressen fallen.

## Politische Ueberflut.

### Zur Kohlennoth.

Die Maßnahme der preussischen Staatsregierung zur Abstellung der Kohlennoth erscheint aller Welt ganz unzulänglich. Die Einführung des Kohlenzolltarifs für ausländische Kohle wird an der Kohlennoth so gut wie gar nichts ändern, denn auch das Ausland hat im Augenblick beträchtliche Kohlenmengen nicht abzugeben. Bis amerikanische Kohle in größerer Menge auf dem deutschen Markt eingetroffen ist, kann viel Zeit vergehen und gegen die Auswanderung des kleinen Konsumenten in diesem Winter ist nicht der geringste Schutz geschaffen.

Der große Fehler liegt darin, daß die Regierung sich wieder einmal erst in zwölfter Stunde und nach einem allgemeinen Enttäuschungssturm zu einem Schritte veranlaßt gesehen hat. Früh genug ist sie auf die sich entwickelnde schlimme Lage aufmerksam gemacht worden, ohne daß sie bei Zeiten durch energische Maßnahmen diesem räuberischen Kohlenwucher Einhalt gethan hätte. Ruhig hat sie die Dinge bis zum Schlimmsten heranreifen lassen, um nun zu erklären, daß sich so gut wie gar nichts thun lasse.

Wenn bei unseren Regierenden das Wohl der Gesamtheit oberstes Gesetz wäre, hätte schon im vorigen Jahre ein Kohlenausfuhrverbot erlassen werden müssen. Statt dessen hat man ruhig zugehört, daß bei der heftigsten belgischen Bergarbeiter-Bewegung aus dem Ruhrbecken Kohle massenhaft über die Grenze geschafft worden ist.

Die offizielle Presse erklärt uns elfertig, daß die Regierung auch jetzt noch vom Ausfuhrverbot abgesehen habe, weil Handelsbeziehungen mit dem Ausland leicht abgebrochen, in Zeiten, wo die Industrie sie nötig habe, jedoch nicht so leicht wieder angeknüpft seien. Dabei genirt sich aber dieselbe Regierung keineswegs, um den geliebten Agrariern höhere Profite am Brot-Hungerlohn zu sichern, bei der Neuregelung des Zolltarifs eine Verschlechterung unserer bisherigen Handelsbeziehungen mit dem Auslande zu riskiren!

Die Thatsache, daß das Staatsministerium den Kohlenzolltarif mindestens für zwei Jahre für ausländische Kohle einführt, läßt mit einem Male die ganze Größe der Kohlennoth klar erkennen. Setzt das jaghafte Miquel-Ministerium einen solchen Zeitraum fest, so ist also auf die Dauer dieser Zeit ein Aufhören der Kohlennoth nicht zu erwarten und werden für diesen Zeitraum mindestens die heutigen Preise bezahlt werden müssen.

Zufrieden sind mit dem Weltheitspruch des Staatsministeriums neben Herrn Schweinburg nur die Blätter der Kohlenbarone selbst. Sie wissen, daß ihnen die Maßnahme nichts schaden wird.

Die Arbeiter aber, die unter dem Kohlenwucher am meisten zu leiden haben, sehen wieder einmal wie die bei uns herrschende Politik des Bögens und Verschleppens, der Rücksichtnahme auf das Unternehmerinteresse jede wirkliche Hilfe bei öffentlichen Nothständen ausschließt. Und es ist gut, daß die Regierung selbst diese Erkenntnis den Massen einprägt.

## Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Schluß des letzten.)

In den Gesellschaften der Honoratioren war sie wegen ihres hübschen Spieles eine ebenso gesuchte Persönlichkeit, wie die jüngere Schwester mit ihrem Gesang und ihren Deklamationen. Sehr auffallend war es, daß aus ihr ganz plötzlich eine fleißige Kirchgängerin wurde. Die Pyrischer Geistesfreiheit war es wohl kaum, die eine solche Anziehungskraft auf sie ausübte. Der Bizzi, die sie anfänglich ein wenig damit aufzog, erklärte sie mit frommem Eifer, daß für heimathlose Frauen doch nichts näher liege, als sich einen sicheren Halt und Hort gegen alle bitteren Erfahrungen des Lebens in den Heilmahrsheiten der Religion zu suchen. Bizzi dachte sich ihr Theil, schweigend und ließ sie gewähren.

Sie zog es vor, an schönen Sonntagen mit dem Oberlehrer oder mit seinem ältesten Nublen Georg in Feld und Wald herumzutreiben. Dabei war sie sehr fleißig. Sie las alles, was sie an dramatischer Litteratur aufstreifen konnte, und lernte eine ganze Menge Rollen, die ihr oder dem Lehrer für sie passend erschienen. Sie behielt außerordentlich leicht anwendbar und hatte sich in den drei Monaten bereits ein recht ansehnliches Repertoire erworben. Aber das blieb freilich ein todes Wissen, so lange es ihr nicht möglich war, auf einer wirklichen Bühne im Zusammenspiel ihre Darstellungskraft zu erproben. Trotzdem ganz Pyrisch sie verwehnte wie eine Bräutlerin, sehte sie sich doch gar bald wieder in die Welt hinaus. Ein mächtiger Drang nach Bethätigung ihrer Kraft war über sie gekommen und ihrem Ehrgeizgenosse es nicht mehr, Nr. 1 der Party zu sein. Die Fuldigungen der Gymnasialkassen hörten bald auf, ihr Spaß zu machen. Sie schienen ihr im

hervorragenden Persönlichkeiten, wie einem Dr. med. Krajesowich von Nemes Pann — er hatte nämlich inzwischen sein Examen glücklich bestanden — und einem Pastor Werkmeister den Kopf verdreht hatte. In einem hübschen, mit Blüsch überzogenen und mit Messingbeschlägen verzierten Kasten bewahrte sie alle ihre Liebesbriefe auf. Da waren die Münchener Kindererinnerungen mit dem Rabetten Benno Tagelberger als Schlüsselstein obenauf, mit einem weißen Seidenbande umwunden, dann kam Gregor, von dem freilich außer seinem langen Abfageschreiben nur noch zwei kurze, aber sehr hübsche Briefchen aus jüngster Zeit vorhanden waren. Der letzte davon aus Nagy-Becskerek datirt, wo sein Vater Biyegspan war und er sich zunächst niederzulassen gedachte. Das dritte Päckchen, roth umschürt, enthielt die ernsthaft feurigen Ergüsse des Pastors Werkmeister. Sie hatte ihn zwar schon mehrmals in kurzen, ängstlich stilisirten Briefchen gebeten, nicht mehr in diesem Tone an sie zu schreiben. Ihr Herz gehöre ganz und gar der Kunst, und sie fühle sich auch einer solchen Liebe wie der seinigen gar nicht würdig. Sie sei ein eilles Kind der Welt, in dessen innerem Leben die himmlischen Dinge bisher eine gar geringe Rolle gespielt hätten, und passe durchaus nicht in ein stilles Pfarrhaus. Und dann hatte sie die gute Gelegenheit ergriffen, um mit dem kühnen Uebergang: „Ja, wenn ich so wäre, wie meine Schwester!“ auf Kathis Frömmigkeit und Häuslichkeit ein Loblied zu singen. — Aber das hatte alles nichts geholfen. Der verliebte Pfarrer verlegte sich nun darauf, ihr in langen Abhandlungen, die schon mehr Broschüren zu kennen waren, auseinanderzusetzen, daß Liebe nothwendig Liebe erzeugen müsse, und daß ein Herz, das ganz von Liebe erfüllt sei, nothwendig Gott wohlgefällig sein müsse. Dann erging er sich des langen und breiten über den Werth der Dogmen, den er selbst nicht hoch ansetzungen könne, wenn er ehrlich sein wollte, und bewies ihr, daß das

daß nothwendig die egoistische Liebe des einzelnen Menschenpaars sich in einer wahren Ehe auswachsen müsse zu einer Gott und Menschheit und auch den Feind umfassenden Liebe. Sie sollte sich doch nur ja nicht etwa dem Wahne hingeben, als ob ein christliches Familienleben die Fröhllichkeit vertrete. Gerade das Gegentheil sei der Fall, denn ein fröhlicher Mensch habe es viel leichter, gut zu sein, denn ein sauerdüpfiger Eiferer. Und so ging es Seiten über Seiten fort — und für Kathi fielen nur am Schluß ein paar fremdliche Zeilen und ein Gruß ab. — Bizzi fühlte sich der Aufgabe, auf all dies vernünftig und erschöpfend zu antworten, nicht gewachsen. Drum schrieb sie lieber gar nicht. Das half aber auch nichts; denn nun kam nach einigen Wochen ein feberheißes Schreiben voll Sehnsucht und Verzweiflung. Wenn ihr das stille Leben in einem deutschen Pfarrhause nicht zusage, so wolle er seine guten Verbindungen benutzen, um eine Stellung im Auslande zu erlangen, ja, schlimmstenfalls, wenn ihr der geistliche Stand gar so verhaßt sei, so könne er sich sogar entschließen, den Priesterrod auszuziehen und etwas Anderes zu werden. Er habe ja ein kleines Vermögen, damit könne er ja vielleicht eine Privatschule errichten oder auch sich der Journalistik in die Arme werfen. Er sei ja schon bei hervorragenden konservativen Tagesblättern und Zeitschriften als Mitarbeiter thätig. Wenn ihm das Glück gänzlich sei, werde es ihm gewiß gelingen, eine einträgliche Redakteurstelle zu erhalten. Zum Schluß fragte er dann an, ob ... nicht ihre Einladung, sie zu besuchen, demnächst einmal ernst nehmen dürfe. Und darauf hatte Bizzi, wieder die versänglichen Zukunftsfragen übergehend, erwidert, daß ihre Schwester und sie — sie stellte Kathi immer voran in ihren Briefen an den Pastor — sich sehr freuen würden, ihn nach Ostern in Pyrisch begrüßen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Liebesgabe!

Schier unglaublich klingt folgende Meldung der „M. N.“ aus Berlin: „Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist in der letzten Sitzung des Staatsministeriums auch die Ermäßigung der Frucht für Ausfuhr von Zucker beabsichtigt und beschlossen worden.“

Die Zusammenberufung des Reichstags

wird, wie der bekannte Willow-Diffidire versichert, auf keinen Fall im Oktober stattfinden, da bei der Größe der zu bringenden Geldopfer eine Uebersicht über die Kosten der China-Expedition noch nicht möglich sei.

Was will man mehr? Der Reichstag darf nachher ergeben die Rechnung für das ohne seinen Willen arrangierte Chinaabenteuer bewilligen — das ist sein „verfassungsmäßiges Recht“!

Der preussische Landtag wird im Januar 1901 zu seiner neuen Tagung zusammentreten. Am Staatshaushaltsetat wird im Finanzministerium vermittelt Verhandlungen mit den anderen Ressorts gearbeitet.

Nach ein sozialdemokratischer Pfarrer. In der „Deutschen Tageszeitung“ lesen wir folgende Meldung aus Danzig vom 7. September. Ueber das Thema: „Kann ein Christ ein Sozialdemokrat sein?“ sprach gestern Konfessorialrath a. D. Dr. Grand.

Bei den Gothaer Landtagswahlen

Regten die Sozialdemokraten in Gotha-Stadt mit 385 gegen 381 bürgerliche Wahlmänner. Dagegen sollen sie nach der „Magdeburger Zeitung“ den Wahlkreis Lambach an die Liberalen verlieren haben.

Ausland.

Oesterreich. Die Neuwahlen für den Reichsrath finden vom 4. Dezember bis 15. Januar statt.

Aus aller Welt.

„Möglichst viele nackte Gezeiten“ heißen die künftigen prächtige Akademie der Künste, also eine öffentliche Akademie des freien Sinnes, der eben erst das Deutsche Reich mit der Sprache beglücken sollte.

Wie ein Arbeitgeber seiner Arbeiterin den verdienten Lohn anzahlt. Wegen großer Ausbeutung gegenüber einer Arbeiterin hatte am Sonnabend der Fabrikant Max Salomon vor dem Berliner Schöffengericht zu verurtheilen.

Italien. Wegen öffentlicher Verherrlichung des Königs morbes und Lobpreisung des Attentäters G. Dresti sind bis zur Stunde vor italienischen Gerichtshöfen über 300 Personen abgeurtheilt worden.

Norwegen. Die Wahlmännerwahlen zum Storting haben nach den bisher vorliegenden Meldungen die Wahl von 69 Mitgliedern der Linken, 38 Mitgliedern der Rechten und einem Gemäßigten ergeben.

Amerika. Zu der Präsidentenwahl. Cam-pagne in Amerika ist zu melden, daß Mac Kinley in aller Form seine Nominierung zum Kandidaten der republikanischen Partei angenommen hat.

Südafrika. Lord Roberts fordert jetzt von den nicht-kämpfenden Büren den Verrath ihrer kämpfenden Brüder als „patriotische Pflicht!“ An die Bewohner des Oranje-freistaats hat Lord Roberts eine Kundgebung erlassen.

Die Proklamation sollte gerade noch zum beehren Witbe der englischen Kriegführung. Ein brutalerer Gemüths-wang ist schwerlich jemals angewandt worden.

Der Krieg in China.

Von Peking.

Ueber einen merkwürdigen deutschen Plan verbreitet „Reuters Bureau“ aus Peking eine Sensations-meldung. Danach sollen die Deutschen die Initiative ergreifen und versucht haben, eine verbündete Truppe für aktive Operationen in Tschili zu organisiren.

Ein Unfall, dem ein Arbeiterleben zum Opfer fallen dürfte, hat sich Sonnabend Morgen an der Kortbuser Brücke in Berlin ereignet. Ein mit einem Aufhängewagen fahrender Wagen der Siemens- und Halske'schen Linie wurde von einem Motorwagen der Großen Straßenbahn überrollt.

Eine Erdbebenstunde. Wegen Unterdrückung im Amte und Betrug wurde am Sonnabend der Reichsanwalt und Notar Deusch in Düsseldorf verhaftet. Die Höhe der veruntreuten Gelder soll 100,000 Mark übersteigen.

Vergiftungsversuch. In einem besseren Hotel in Werder a. G. hat am Vornabend ein junges Paar einen Vergiftungsversuch gemacht. Während der Nacht, ein junger Kaufmann aus Berlin die angeordnete Mischung von Sponzofan und Portwein etwas vorzüglich finden zu haben schien, da er am Leben geblieben ist, hat seine Geliebte, ein 21-jähriges Mädchen, die Arznei hinter ernst genommen und von dem Tode für alle Zeit genug genommen.

Ein reicher Banerisohn aus Kamerobai bei Wien, Leopold Jiner mit Namen, wurde, weil er keine Viehhe, ein Dienstmädchen, das in wenigen Wochen zu ihm zu erwarten hatte, bei einem gerichtlichen Verhör in belästigender Weise ermordet hatte, zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Abgehört. Auf dem Berge Farnas bei Oberhofen im Elgäu führte beim Geländeplanen der Zimmergelehrte Wolf aus Kempten ab. Er war für Bergbauern durchaus ungenügend ausgerüstet.

Wunderliches Verbrechen. Die volkreichen Reichsden zu den angeführten an dem Seiner (und Seiner)gehilfen Heidegger in den Gefängnis-Farmlagen bei Pöchlarn verübten mörderischen Verbrechen haben warum? den „M. N.“ zufolge zu dem Ergebnis geführt, daß Heidegger ein Sumant ist und die That ohne jede Befehle allein ausgeführt hat.

Mehrheit der Kommandeure verwies das Projekt an ihre Regierungen. Der Zweck der Truppe ist nicht klar. Wahrscheinlich soll sie eine Expedition nach Pootinsfu unternehmen, von wo eine Konzentration der Chinesen gemeldet wird.

Der „L. A.“ meldet aus Taku: Vier im deutschen Revier in Peking verhaftete und des Christenmordes überführte Boyer wurden am 3. September standrechtlich erschossen. Im Kaiserpalast wurden eine Menge Rapporte an die Kaiserin-Witwe aufgefunden, die genaue Angaben über die Zahl der ermordeten Christen enthalten.

Dem „Messager“ zufolge telegraphirte der italienische Gesandte in Peking, es werde in Peking aus den Kommandanten der vereinigten Truppen eine besondere Kommission zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gebildet.

Die britischen, amerikanischen, russischen und japanischen Truppenkommandeure lassen eine Proklamation anhängen, in welcher sie die Frage der Rechtsprechung in den ihnen unterstellten Distrikten regeln. Sie erklären, sie würden die Ordnung aufrecht erhalten, versprechen den Einwohnern Schutz und fordern sie auf, ihre Geschäfte wieder aufzunehmen.

Chinawirren und Arbeitslosigkeit.

Der ungünstige Einfluß der Chinawirren auf die deutsche Industrie macht sich, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Erfurt geschrieben wird, ganz besonders in Mitteldeutschland und Thüringen bemerkbar. Die sächsisch-thüringische Eisen-, Maschinen- und Mühlenbau-Industrie, die Holzbearbeitungsfabriken, die Spezialfabriken von Waagen, Filtereinrichtungen, hölzerne Klammern- und Seil-schneiden, Radstämme u. s. w. leiden außerordentlich unter den wirtschaftlichen Folgen der Chinawirren.

Arbeiterbewegung.

Zum großen Buchbinderstreik. In Leipzig sind 1178 männliche Gehilfen und 1154 Arbeiterinnen ausgesperrt worden. Einige große Werkstuden haben noch kein genaues Resultat bekannt gegeben; man kann demnach die Zahl der an der Bewegung in Leipzig beteiligten Personen auf rund 3500 beziffern.

Aus dem Leben des Adels. Der Dienstknecht von Wittlich wird vom Königl. Amtsgericht zu Brühlhaft gesucht. Er ist kein schwerer Verbrecher; das dortige Schöffengericht hat ihn nur wegen öffentlicher Beleidigung zu zehn Mark Geldbuße, im Nichtbeitreibungsfalle zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt und zwar schon vor drei Jahren!

In der spanischen Ostschiff Cinare's stürzte am Freitag in Folge heftigen Sturmes das Schiffsboot ein, zehn Kinder kamen unter den Trümmern um. In Montalbo wurde eine Frau vom Blitz getödtet.

Der Leichnam der seit Ende Juni bei Zürich verschwundenen Engländerin Miss Thompson wurde nach einer Meldung aus Engelberg am Freitag von einem Eisenbahnangehörigen etwa 200 Meter unterhalb Obermatt in der Aa aufgefunden.

Ungeheurer Sturm. Die „Newyork World“ veröffentlicht ein Telegramm des Gouverneurs von Texas, nach welchem bei einem Orkan in Galveston etwa 3000 Menschen das Leben verloren. Der angerichtete Schaden ist gewaltig. Ueber die Verheerungen, welche der Orkan in Galveston angerichtet hat, berichtet ein Augenzeuge, viertausend (?) Häuser, in der hauptsächlich Wohnhäuser, seien im Trümmer gelegt; alle Speicher längs des Ufers und die Schuppen auf den Werften seien zerstört und die meisten kleinen Segelschiffe im Hafen gescheitert.

Neues Mittel gegen die chinesischen Boyer. In deutschen Fachblättern lesen wir folgenden gelungenen Witz: Der Berichtserhalter der „Temp“ in London meldet unter dem 20. Juli 1900 aus China: „Drei deutsche Marinevolksgenossen nahmen unweit Suifu zwei hundert Boyer gefangen und stellten sie vor die Wahl, entweder — medienburgischer Volkschullehrer zu werden, oder sich sofort den Bauch aufzuschneiden!“ Alle fünf wählten das letztere.“

Deutsche Kultur in Afrika. Wie der „Voss. Zeitung“ berichtet wird, hat vor Kurzem in Dar-es-Salaam ein Zweikampf zwischen dem Oberrichter von Gherstein und dem Apotheker Wilms stattgefunden. Das Duell verlief unblutig.

demselben Geschäft thätig waren und noch niemals eine Kündigung erhalten haben.

In Berlin sind 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen im Buchbinder ausständig in München und Stuttgart.

Nachdem die Aussperrung auch in Stuttgart und Berlin vor sich gegangen ist, kann die Gesamtzahl der Aussperrten auf etwa 10,000 geschätzt werden. — Eine Leipziger Versammlung von über 3000 Personen beschloß die Ablehnung der Vorschläge der Prinzipale auf fünfjährige Festlegung des Lohns mit einer minimalen Erhöhung des Stundenlohnes und Herabsetzung der Bezahlung einzelner Arbeiter. Man beschloß, auszuharren in dem aufgedrungenen Kampfe, bis zum Siege oder Erschöpfung.

Die Leipziger Steinzeiger-Zeitung schiebt nach zehnjährigem Kampfe das Bedürfnis, Verhandlungen anzubahnen, in einem Schreiben, das am 7. September dem Streikkomitee der Steinzeiger zugeht, machen die Meister allerdings vorläufig noch unannehmbare Vorschläge.

Zu Brizer Kohlenarbeiter (Frankreich) ist ein partielles Streik ausgebrochen. Mehrere Werke haben den Betrieb um Prozent eingeschränkt.

Zum Konflikt der pennsylvanischen Kohlenarbeiter nach New-York berichtet: Das Journal meldet, die Eigentümer der Kohlengruben weigerten sich, ihre Streitigkeiten mit den Arbeitern einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Es sei gewiß, Hunderttausend Mann die Arbeit niederlegen werden.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 11. September 1900.

**Zu den Stadtverordneten-Wahlen** nehmen die verschiedenen Vereine Stellung. Nachdem schon kürzlich der Mieter-Verein Kandidaten in Vorschlag gebracht, hat nun auch der Bezirks-Verein für die Sanität den Taubstummenlehrer Dieke und den Kaufmann von Koballe nominirt und der Bürgerverein der Schweidnitzer Kandidaten vornehmen. Die Namen der Arbeiter-Kandidaten werden binnen Kurzem ebenfalls bekannt gemacht werden.

**Die Frau Amtsrichter mit der Scheuerbürste.** Am Montag spielte sich vor dem Breslauer Schöffengericht eine Verhandlung ab, die trotz ihrer Kürze sehr interessante nach mancher Richtung bot. Neben, nicht in Anklageband nahm eine sehr stattliche Frau in tadelloser Toilette Platz, die vermittelte Frau Amtsrichter Jaekel. Soll das als Zeugin erscheinende schwächliche Persönchen, 18jährige Dienstmädchen Lobe aus Radwiz mit einer Scheuerbürste geschlagen haben. Die Frau ist nach ihrer Anwesenheit von dem Mädchen schwer gereizt worden — natürlich — und hat sie sich berechtigt geglaubt, ihr herrschaftliche Züchtigungsrecht auszuüben. Die „renitente“, „freche“, „verlogene Person“ — damit war das Mädchen gemeint — habe einen Einolumentpfecht nicht sauber genug gereinigt, die Vorhaltungen aber, ihr — der Frau Amtsrichter — Scheuerbürste vor die Füße geworfen. Darauf habe sie geschlagen. Das Dienstmädchen, als Zeugin eidlich verpflichtet, bestritt der „gnädigen Frau Amtsrichter“ derartig gegenüber getreten zu sein. Sie habe nur aus Versehen die Bürste fallen lassen, worauf die Herrin von dem Tische Schritte entfernten Sopha, auf welchem sie bis dahin saß, aufgesprungen sei und die Bürste zum Schlagen ergriffen habe. Die Angeklagte will vom Vater des Mädchens ausdrückliche Genehmigung erhalten haben, die Tochter zu nehmen. Rechtsanwalt Pawel als Verteidiger eine recht kräftige Verteidigungsrede, in welcher er die Notwendigkeit der Züchtigung nachzuweisen versuchte. Er beantragte auf Grund § 77 der preussischen Gesindeordnung Freisprechung, und der Amtsanwalt das niedrigste Strafmaß von drei Monaten für ausreichend hielt. Der als Vertreter der Nebenklage anwesende Rechtsanwalt Nothher zeigte sich sogar bereit, den Strafantrag zurückzuziehen (woburch der Zeugin Rollen zur Last gefallen wären. D. Red.), jedoch war dies nicht zulässig. Das Gericht hielt dem schließlich auch die gefährliche Körperverletzung für vorliegend und erkannte die beantragte Strafmaß von drei Markt Geldstrafe. Es wurde dabei aus, daß das Züchtigungsrecht nach § 77 der Gesindeordnung schon durch das Strafgesetzbuch aufgehoben, aber jeder Zweifel über die Rechtsgültigkeit jener Paragraphen durch das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch beseitigt sei. — Somit dürfte auch der Frau Amtsrichter das benommen sein, mit der Scheuerbürste derartige Züchtigungen vorzunehmen, die mit dem Beruf der Bürste nicht Verwandtschaft haben. — Einem Wunsche, der von Frau Amtsrichter befreundeter Seite an uns gerichtet war, über diese Verhandlung nichts zu berichten, hätten wir nicht entsprochen, jedoch erschien uns der Fall nach der allgemeinen und speziellen Seite so wichtig, daß wir unjährling nicht vorenthalten durften.

**Die Mängel der Gemeinde-Kranken-Versicherung** treten in einem Falle klar zu Tage, dessen Einzelheiten aus Auras mitgeteilt werden. Dort erkrankte im Sommer v. J. der 23 Jahre alte Schiffbauer Gustav ... wurde, da er in der für Auras geltenden Kreis-Krankenversicherung versichert war, von dem Kassier ... Söbiats auf Lungenkrankheit behandelt. Das Leiden ... klammerte sich in dessen im Februar d. J. dermaßen, daß ... Maßnahmen ersucht, erklärte der Arzt — so wird ... Mangel und wir haben keine Ursache, daran zu ... er könne wohl noch etwas verschreiben, jedoch ... die Anweisung, Arzneien nicht zu verschreiben, welche mehr als sechs Mark kosten! ... erklärte, daß er nur verschreiben möge, wer die ... able, werde sich ja später finden. Im März starb ... trotz des nunmehr angewandten letzten Mittels. ... erhielt daraufhin von der Apotheke eine Rechnung ... Mark, eben für jenes „letzte Mittel“. Die Kreis-Krankenversicherung, an welche sich der Stellmacher

wandte, lehnte die Zahlung des Betrages ab. Der Stellmacher wandte sich beschwerdeführend an den Kreis-Ausschuß, erhielt aber von diesem folgenden für die Allgemeinheit äußerst interessanten Bescheid:

Kreis-Ausschuß des Kreises Wohlau, Wohlau, den 28. April 1900.

Erwidern auf das Schreiben vom 18. April 1900.

Für die Kassierate der hiesigen Kreis-Gemeinde-Kranken-Kasse besteht die allgemeine Vorschrift, bei Verwendung von Arzneien z. auf die billigste Beschaffung Bedacht zu nehmen und alle zum Wohlgeschmack derselben dienenden Zusätze zu vermeiden. Andere Beschränkungen sind den Kassieraten nicht auferlegt.

Nur Zahlung von Sterbegeld ist die hiesige Kreis-Gemeinde-Kranken-Kasse gesetzlich nicht verpflichtet. Bestimmungen solcher zu zahlen.

V. Engelmann.

Von weiteren Instanzen wurde der Betroffene auf den ordentlichen Rechtsweg verwiesen. Das ist jedoch nicht so von Interesse, als die Art, wie die Gemeinde-Kranken-Versicherung ihre Verpflichtung zur Tragung der Apothekerkosten auffaßt. Aus dem Schreiben spricht die Auffassung, daß für die armen Kranken eine andere ärztliche Behandlung am Platze sei, als für die Wohlhabendsten. Der Arzt soll auf die billigste Beschaffung Bedacht nehmen. Wird dadurch der Zweck des Krankenversicherungs-Gesetzes erfüllt? Oder war es nicht vielmehr von Anfang die Absicht des Gesetzgebers, daß den Kranken auf jeden Fall diejenigen Heilmittel zu Gute kommen sollten, die im Stande sind, eine möglichst dauernde Heilung herbeizuführen? Bei solch eigenartiger Auffassung der Pflichten der Kasse kommt noch des Weiteren in Betracht, daß die Kasse nur die gesetzlichen Mindestleistungen bietet, so daß also ein erwachsener verheirateter Arbeiter in Auras ganze 50 Pf. — sage und schreibe fünfzig Pfennige — pro Tag Krankengeld erhält, also drei Mark pro Woche. Bedurfte es noch eines Beweises für die Nothwendigkeit der Beseitigung der Gemeinde-Krankenversicherung, so dürfte er hier erbracht sein.

**Recht christlich** benimmt sich der katholische Arbeiterverein und sehr arbeiterfreundlich der Christlich-Deutsche Gewerkeverein in Neuland bei Reisse. Dort sollte eine Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegründet werden. Einige Berufsgenossen hatten sich auf die Suche nach einem Lokal begeben und Kollegen Korbißke aus Breslau für eine einleitende Versammlung zu Hilfe gerufen. Das Lokal wurde ihnen ja, oberösterreichischen Gespinntheiten entsprechend, abgetrieben, aber das genügte den obigen Vereinen nicht. Sie setzten ihren Kampf gegen den im Entstehen begriffenen Verein in sehr unfeiner Manier fort, wie ein Bericht der „Reisser Zeitung“ bekräftigt. Unter dem Vorhitz des Herrn Kaplan Hilsinger hielten die beiden staatsstreuen Vereine eine Abwehrversammlung ab, über welche unter der Spitzmarke „Sozialdemokratisches“ das Folgende mitgeteilt wird:

Zunächst ermahnte der Vorsitzende zum treuen Festhalten an eigenen Vereinen und ersuchte die Mitglieder, solche etwaige zukünftige Agitationen sofort dem Vorstande zu melden. Die Herren Werkmeister wurden gebeten, sich der Sache anzunehmen und gleichzeitig wird den Fabrikherren eine Mitschrift eingereicht werden, hierin die christlich und patriotisch denkenden Arbeiter zu unterstützen und jeden durch solche Agitationen herbeigeführten Unfrieden zu hindern. Auch wurde den Mitgliedern ans Herz gelegt, solche Kollegen zu meiden und solche Lokale nicht zu besuchen, wo sie ihre Agitationen treiben. Mit Recht betonte ein Herr, daß auch die Hausbesitzer hierin die anderen unterstützen möchten, indem sie nicht jedem ohne Weiteres ein Heim vermieten. Selbst die Charitas diene also diesen Kollegen zum Deckmantel ihrer Pläne. — Darum Arbeitgeber und Arbeiter: Augen auf!

Aus den Wohnungen wird das Verbandsmitglied vertrieben, von den Kollegen gemieden, dem Fabrikherrn in einer Mitschrift empfohlen, ebenso dem Werkmeister — das ist die Charitas, das heißt, die christliche Liebe des frommen Vereins. Ueber den sozialdemokratischen Terrorismus hat man sich so oft in Zentrumsblättern empört, — dieser Terrorismus der eigenen Anhänger ist erlaubt. Glauben diese „Kämpfer mit geistigen Waffen“, daß ihre niedrigen Kampfmittel auf die Dauer fruchtbar werden?

**Spekulationen auf die Dummheit der Massen** hat es von jeher gegeben und besonders aus Anlaß traend eines äußeren interessanten Vorganges hat der spekulative Ausbeutegeist vortreffliche Chancen. Katholische Blätter warnen unausgesetzt vor Schwindlern, die minderwertige Sachen aus religiös-mythischem Gebiete herauslegen, Heiligenlegenden u. A. den „Glaubigen“ unter Verurteilung auf Empfehlung des „heiligen Vaters“ oder irgend eines Kirchenfürsten aufschwätzen wollen. Trotzdem haben diese Schwindler immer noch ein gutes Feld. Auch bei anderen „Glaubigen“ sucht man sein Glück, leider nicht immer ohne Erfolg. Wir erwähnten schon früher den neuesten Schwindroman, von dessen Prospekt der „Vorwärts“ einige Proben in die Welt gesandt: „Die dunkleren Geheimnisse des chinesischen Kaiserhauses, oder die Todtenmännern von Peking.“ Uns geriet zufällig das erste Heft dieses „Kunstprodukts“ in die Hände. Nicht mit Empfehlungen von Kirchenfürsten sucht man diesen neuesten Humbug an den Mann zu bringen, auch mit etwas Anderem, nämlich mit einer — Kaiserrede! Die erste Textseite enthält die Rede Kaiser Wilhelms II. von dem Aufschwung der deutschen Fahnen auf Peking's Mauern gegeben wurde. Der Zweck heiligt auch bei dem Schwindroman die Mittel. So ist es kein Wunder, wenn der Verleger diese kaiserliche Kundgebung für seinen eigenartigen Geschäftsbetrieb verwerthet. Aus dem ersten Kapitel der „Geheimnisse“ möge man folgende kurze Probe nicht für ungenügend nehmen:

Der Gefangene der Kaiserin! Was thut da für eine furchtbare Verwünschung durch die Stille der Nacht, die athembeklemmend hier unten in dem dumpfigen Hörsaal — jetzt erklingt sie wieder, nur noch lauter und deutlicher:

„Fluch Dir, Du Denterkaiserin von China! Fluch Dir, Du graulames Weib, die Du mich verdammt hast, im tiefsten Gewölbe Deines Palastes zu verdingern!“

Keiten raffelten und klirren schaurig durch die Stille und es ist, als ob der Gefangene hinten überstürzt auf die feuchten Steine vor Schwäche und Kräftelosigkeit.

Nur ein schmerzliches qualdurchschauertes Athmen ist zu hören oberhalb und zu den Duleiten der im Kerkerloch sich heulenden und beschnehen Matten.

Und solchen blauen Wahn, der sich zum Theil noch gesteigert durch das ganze erste Heft zieht, wagt man dem deutschen Volke als Lektüre anzubieten. Es ist ein Skandal für unser „aufgeklärtes“ Jahrbundert. In Breslau besorgt die Firma Adolph Reichel's Buchhandlung, Vincenzstraße 23, den Vertrieb dieser neuesten Spekulation auf die Dummheit der Massen. Wir wissen wohl, daß auf geklärtere Arbeiter ihr Geld nicht so zum Fenster hinauswerfen, wollen aber doch noch einmal auf die Verrohung hinweisen, die derartige blutrünstige Litteratur besonders auf die Jugend auszuüben im Stande ist. Bedauerndwerth ist nur der Schriftsteller, angeblich Dr. Arnold, der für Zeilenhonorar solchen Unfinn in die Welt setzen muß.

**Zum Kohlenwucher.** Aus Berlin wird geschrieben: Der Ausschuss der Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft „Vereinigte“ in Meuselwitz beschloß, der am 3. Oktober stattfindenden General-Versammlung für das am 30. Juni abgelassene Geschäftsjahr die Vertheilung einer um 2 Prozent höheren Dividende als im Vorjahre vorzuschlagen, nämlich 25 Prozent für die Prioritätsaktien und 19 Prozent für die Stammaktien bei wesentlich höheren Abschreibungen als im Vorjahre. Die Konsumenten können ja zahlen, die Aktionäre Dividenden schlucken!

**Der erste Fernsprechautomat in Breslau** ist der Veranlassung des Publikums übergeben worden. Der Apparat befindet sich im Hauptpostamtgebäude rechts vom Eingange, zwischen der Auskunfts- und der Postamtstanzel. Das Gespräch wird ermöglicht durch Einwurf eines Schenkungsstückes in den Automaten. In den nächsten Tagen werden 18 weitere derartige Automaten an den Postämtern auf der Wallstraße, Museumsplatz, Waßplatz, Gähligstraße, Mauritzplatz, Wabersstraße, Matthiasplatz, Neufeststraße, Viktoriastraße, Pöpselweg, Kleinburg und in Pöpselweg, Oberösterreichischen, Freiburger, Märkischen und Oberösterreichischen, sowie des Rathhauses, des Landgerichts am Schweidnitzer-Radgraben und der chirurgischen Klinik auf der Thiergartenstraße errichtet. Je nach der Frequenz der Automaten werden noch weitere Apparate aufgestellt werden.

**Von der Hochbau-Inspektion.** Im Jahre 1899 sind der Hochbau-Inspektion für Baupolizeisachen 2634 Bauprojekte (gegen 2469 im Jahre 1898 und 2334 im Jahre 1897) zur Herbeiführung der baupolizeilichen Genehmigung vorgelegt worden, unter diesen sind: 701 (gegen 473 im Jahre 1898 und 434 im Jahre 1897) abgelehnt beschieden, so daß dem Königl. Polizei-Präsidenten noch beauftragend überhandt wurden: 2153 Bauprojekte (gegen 1996 im Jahre 1898 und 1900 im Jahre 1897).

**Wem gehört das Obst über dem Zaun?** Jetzt, zur Zeit der Obsternie, dürfte es angebracht sein, auf § 911 des Bürgerlichen Gesetzbuches aufmerksam zu machen. Zwischen Gartenbesitzern und deren Nachbarn ist oft Streit darüber entstanden, wenn das an einem Baum befindliche, aber auf des Nachbarn Grundstück überhängende, sowie auf dasselbe überfallende Obst gehört. Nach § 911 gehört die von einem Baume überhängende Frucht dem Besitzer des Baumes, die übergefallene aber dem Nachbar.

**Stadt-Theater.** Die Eröffnung der Schauspielersaison findet Sonnabend, den 15. September, mit Grillparzer's „Reben“ statt. Die Regie der Vorstellung ist dem neu engagirten Regisseur Herrn Wolbemar Runge übertragen worden. Die Ausgabe der Abonnements erfolgt täglich von 10 bis 6 Uhr in der Rentantur des Stadt-Theaters.

**Lobe-Theater.** Heute Dienstag wird die neu einstudirte Komödie „Die Schmetterlingsflucht“ von Hermann Sudermann zur Aufführung gebracht. Morgen Mittwoch werden die beiden lustigen Stücke „Die Wahrsagerin“ und „Endlich allein“, welche am Sonntag vor ausverkauftem Hause Bachstraße der Heiterkeit hervorgehoben haben, zum zweiten Mal wiederholt. Donnerstag wird „Die Schmetterlingsflucht“, Freitag „Die Wahrsagerin“, in Verbindung mit „Endlich allein“ gegeben.

**Straßenperre.** Wegen Ausbesserung des Fahrdammes wird die Kreuzung der Garten- mit der Höfchenstraße vom 10. d. Mts. ab auf 14 Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

**Schwere Unglücksfälle.** Am 10. d. Mts., Vormittags, stürzte der 27 Jahre alte Klempnergehilfe Franz Baumgarten, der mit dem Abdecken des Pumpgehäuses auf dem Neubau Leuthenstraße 24 beschäftigt war, plötzlich auf die Straße hinab. Da er einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitten hatte, trat der Tod auf der Stelle ein. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft. — Als am 8. d. Mts., Nachmittags, der Kutsher Kern mit einem zwelfspännigen Wagen durch die Ausfahrt des „Thurmhofes“, Neue Antonienstraße 6/14 fuhr, rief der Wagen so heftig gegen einen Breckstein, daß der Mann herabstürzte und überfahren wurde. Ein Arzt wollte dem Verunglückten sofort Hilfe angedeihen lassen, jedoch erwies sich die Bemühungen als vergeblich, da in Folge innerer Verletzungen der Tod alsbald eingetreten war. Die Leiche wurde in der Wohnung Antonienstraße 4 untergebracht.

**Unglücksfälle.** Ein Expeditionsknecht kam auf der Neufeststraße beim Versteigen eines Wagens zu Fall und wurde über beide Beine gefahren. Die erlittenen Verletzungen machten seine Aufnahme im Allerheiligen-Hospital notwendig. — Ein Arbeiter stürzte in einem Neubau in den Keller und trug einen Armbruch davon.

**Bermittelt.** Die 67 Jahre alte Arbeiterin Josepha Strauch, welche Bücherstraße 14a gewohnt hat, wird seit dem 1. d. Mts. vermisst. Sie trägt u. A. eine rotfarbte Taille.

**Selbstmord.** Am 7. d. Mts. hat sich ein auf der Gartenstraße wohnender Kaufmann, der seit Jahren durch die Schmerzen einer schweren Krankheit gequält wurde, mit einem Revolver erschossen.

**Selbstmord eines Breslauer's.** Sonntag Abend tödtete sich in Berlin der 23 Jahre alte Kaufmann Karl Hofmann durch Gift, der seit zwei Monaten in der Albrechtstraße 12 ein möbliertes Zimmer bewohnte. Der aus Breslau gebürtige junge Mann, ein Sohn vermöglicher Eltern, lebte von seinem Erbe und war als Konsulär in einem hiesigen großen elektrischen Werke beschäftigt. Er war sehr lebenslustig und ließ erst vor einigen Tagen seine Wohnung durch eine besondere Gasanlage verbessern. Sonntag Abend nahm er in der Wohnung einer Verwandten in der Landbergerstraße Gift, und erlag bald dessen Wirkung. Die Revierpolizei beschlagnahmte die Leiche.

**Diebstähle.** Einem Fleischermeister von der Bohrauerstraße wurde aus einer Schlachthalle des Schlachthofes ein angeschlachtetes Schwein im Werthe von 85 Mark gestohlen. — Während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt wurde einer Verkäuferin von der Zietenstraße ein Portemonnaie mit 18—20 Mark und einer Postbeamtenfrau von der Bohrauerstraße ein Portemonnaie mit 6 Mark entwendet. — Einer Monteurin wurde auf dem Ringe ein schwarzes Portemonnaie mit 20 Mark entwendet. — Auf dem Wochenmarkte wurde während des Marktes einer Näblerin ein Portemonnaie mit 5.50 Mark gestohlen. — Einem Malermeister wurden aus einem Neubau auf der Gartenstraße ein Paar Samakchen, eine grüne Weste und eine weißschwarze Hose gestohlen. — Einem Dienstmädchen von der Elbingstraße wurden aus der Bodenkammer mehrere Meter Kleiderstoff und rote Seide, sowie einige Schürzen entwendet.

Zur Festnahme gesucht wird ein junger Mann, der des Aussehens eines Kellners oder Kommiss hat, wegen Verübung von Diebstahlshandlungen und Unterschlagung.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 9. und 10. d. Mts. 98 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Paar Stiefeln, ein schwarzer Stock mit Eisenbefrüge, ein Awanigmarfisch, ein schwarzer Stock, ein alter Säbel, 11 Wäschehemden, ein Paar Frauenstrümpfe und ein schwarzer Hut.

Glogau, 10. September. Fährlicher Brandstiftler. Der Urheber des neulich berichteten unglücklichen Scheunenbrandes auf dem dem Grafen Rüdler gehörenden Dominium Klein-Erdene ist ermittelt und in Haft genommen worden.

Bunzlau, 9. September. Ein schwerer Unglücksfall hat sich nach dem heutigen Stabilität heute früh auf dem Werkboden der hiesigen Fabrikation ereignet. Der Hülfsweberbürger Bürger aus Krositz war mit einem Nebenarbeiter beschäftigt, Schienen von 12 Meter Länge abzuladen.

Gruben- und Unfälle. Der Bergbauer Sch. verunglückte, nach dem „N. Orl. Anz.“, bei Ausübung seines Berufes auf den schlesischen Kohlen- und Kokswerken in dem durchschlagenden Wetter beide Hände und die eine Gesichtseite total verbrannt wurden.

Ein Menschenleben auf dem Gewissen hat in rätselhafter Weise. Derselbe führte gestern an der Wasserleitung ein händiges Mädchen, das sich hundertfach Blumen pflückte, durch einen Fußtritt in die Tiefe.

Ein schwerer Unglücksfall trat sich gestern Nachmittag auf der 7 Kilometer entfernten, an der Falkenberger Bahn gelegenen Haltestelle für Güterzüge, in Glasberg, zu.

Photograph abgefragt. Der Photograph Jäger aus Breslau, welcher auf dem Turm der katholischen Kirche gestiegen war, um photographische Aufnahmen für Ansichtspostkarten zu machen, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte herab.

Protestversammlung. Am Sonntag Nachmittag versammelte in der „Goldenen Krone“ Stabs-Druckerei in Breslau in einer äußerst zahlreichen, auch von Frauen, besuchten Versammlung vor Mitgliedern der Krankenkassen die Reform der Krankenversicherung.

Obian, 9. September. Von einiger Zeit haben mehrere Männer in der Ober. Von ein Schauspieler aufzuführen, nahm der Zirkuswalder Arbeiter Korjog von hier den Arbeiter Schletter auf seine Schultern und ging mit ihm ins Wasser.

Schwerer Unfall. Am Freitag Nachmittag ließ der Wächter der Karlsruh-Mühle, Herr Groß, einen Vorläufer-Walzenstuhl verladen. Um die Arbeit besser bewältigen zu können, holte Herr Groß zwei Obergesellen aus der nahe gelegenen Artillerie-Kaserne zur Hilfe herbei.

Der Tagelöhner Rum gesternt betrunken nach Hause und verletzte seine Frau mit dem Ofenhebel darauf, daß sie benutzlos liegen blieb und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ein großer Einbruch. Diebstahl ist in der letzten Nacht in der Chamottefabrik verübt worden. Die Diebe hatten den Wächter niedergeschlagen und eine beträchtliche Menge Geld gestohlen.

Aus der Provinz Posen.

Ein gut besuchte Parteiverammlung fand hier am vergangenen Sonntag im Lokal des Herrn Sad statt. Genosse Vöbe aus Breslau hielt einen kurzen Vortrag über das Wirken Lassalles für die deutsche Arbeiterbewegung.

Neueste Nachrichten.

Einberufung des Reichstages.

Die die „Deutsche Tageszeitung“ aus sehr guter Quelle erfährt, gedenkt nunmehr die Regierung den Reichstag in kurzer Zeit zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen, die sich nur mit China zu befassen haben wird.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 5. September.

Geschließungen. II. Rutscher Friedrich Zwirner, ev. Neue Laupfienstraße 27a, mit Pauline Tusch, kath., Neue Laupfienstraße 27c.

Geburten. I. Rörner Wilhelm Werner, evang., I. Rütcher Hermann Retschmer, evang., S. — Schneider Karl Reichmeyer, evang., S. — Eisenhändler Michael Liebel, evang., S. — Antreiber Richard Bothe, kath., S. — Schloßer Julius Seibel, evang., I. — Kaufmann Georg Fischer, kath., S. — II. Hübschbräuer August Barthel, evang., S. — Schriftfeger Hermann Hanke, kath., I. — Schuhmachermeister Anton Sotomonski, kath., S. — Steinbrücker Oskar Pentzsch, evang., S. — Komptobienner Paul Böhm, evang., S. — Gewandler Lokomotivführer Max Chaludra, evang., S. — Arbeiter Paul Karger, evang., S. — Stellmacher Karl Beder, evang., I. — Arbeiter Heinrich Skorz, kath., S. — Schneider Louis Schwalm, evang., I. — Sattler Wilhelm Sorbelle, evang., S. — Arbeiter Karl Burhardt, evang., I. — Rutscher Max Meyer, evang., S. — Maurer Hermann Jeh, evang., I. — Weichensteller Karl Jockel, kath., S. — Tapezierer Oskar Schumacher, evang., I. — Arbeiter Heinrich Kuppermann, evang., S. — Arbeiter Karl Berzigla, evang., I. — III. Zimmer-

mann Verthold Hilbig, evang., S. — Arbeiter Karl Adam, evang., I. — Wächter Max Weiß, evang., I. — Haushälter Franz Schöberl, kath., S. — Maler Karl Urban, evang., S. — Kupferstechermeister Paul Wiese, evang., S. — Steinseher Paul Dink, kath., S. — Zigarrenhändler Paul Stoll, evang., S. — Holzlibellen Heinrich Schmidt, evang., I. — IV. Oberlibellenograph Maximilian Nicolai, evang., I. — Schmied Franz Krause, kath., I. — Sattler Wilhelm Pohl, evang., S. — Schlosser Julius Schiller, evang., I. — Zobelkille I. Arbeiter Alfred Seifert, 28 J. — Margarethe, I. des Schuhmanns Hugo Kolzare, 28 Mon. — Helene, I. des Viehhändlers Wilhelm Wagner, 24 J. — Wächter August Frömberg, 35 J. — Arbeiterfrau Bertha Woggerski, geb. Raitblat, 40 J. — Helene, I. des Bierbahn-Konduktors August Herrmann, 7 Mon. — Schneiderin Gertrud Herrmann, 24 J. — Zimmermanns-Witwe Louise Wonschir, geb. Wabor, 76 J. — Sattler Michael Adamel, 37 J. — II. Schneidermeisterfrau Maria Sitobony (Silber), geb. Schmidt, 47 J. — Martha, I. des verstorbenen Bahn-Arbeiters Gottfried Junke, 17 J. — Wilhelm, S. des Okerbuben-Arbeiters Wilhelm Schmidt, 5 Mon. — Friedrich, I. des Arbeiters Karl Wasler, 4 Woch. — Helene, I. des Schuhmachers Geslaus Wielebinski, 18 J. — Paul, S. des Bahn-Arbeiters Josef Hämer, 1 Mon. — Fritz, S. des Arbeiters Damiel Frichte, 11 J. — Kurt, S. des Haushälters August Nawrot, 5 J. — Marie, I. des Arbeiters Fritz Koblitz, 1 J. — Max, S. des Tischlers Oskar Angel, 21 J. — Haushälterin Bertha Praybill, geb. Peter, 24 J. — III. Paul, S. des Arbeiters Paul Rembe, 3 Mon. — Arbeiter Philipp Dambon, 79 J. — Frieda, I. des Arbeiters Karl Sachmann, 1 Mon. — Fräulein Förster Olga Mengemann, 62 J. — Tischlermeisterfrau Susanne Hillebrand, geb. Kolassa, 37 J. — Friedrich, S. des Oberfrankenwärtlers Friedrich Malch, 2 Mon. — Arbeiter Ernst Gähler, 45 J. — IV. Zigarrenhändler Bruno Reichwald, 3 Mon. — Anna, I. des Eisenbahn-Arbeiters August Reichmann, 5 Mon. — Emma, I. des Zigarrenmachers Josef Beder, 6 Stunden. — Fräulein Köchin Louise Höhn, 66 J. — Dorothea, I. des Kaufmanns Johannes Wapitz, 2 Monate.

Vom 10. September.

Geschließungen. I. Arbeiter Karl Schwager, evang., Berlinerstraße 41, mit Ida Kippe, kath., ebendasselbst. — Arbeiter Franz Weiß, kath., Antonienstraße 15, mit Emilie Maria, evang., ebendasselbst. — Maurer Hermann Köhdecker, evang., Posenerstraße 31, mit Ida Heintich, kath., Längengasse 58. — Arbeiter Maximilian Rubjinski, kath., Friedrich-Rathstraße 6, mit Luise Rüdich, evang., Weisbergstraße 21. — Volksschullehrer Karl Karger, evang., Turn-Severin, mit Antonie Koblisch, evang., Friedrich-Rathstraße 36. — Zugschneider Josef Jauoret, kath., Berliner-Gasse 114. — Franziska Kulla, kath., ebendasselbst. — IV. Rutscher Paul Neugebauer, evang., Holteistraße 27, mit Anna Haja, evang., Albrechtsstraße 12. — Gärtner Josef Christoph, kath., Luitzstraße 29, mit Anna Hanke, kath., Friedrichstraße 5. — Maler Richard Lindner, kath., Friedrich-Wilhelmstraße 54, mit Bertha Schulz, evang., Schillerstraße 11.

Geburten. I. Maschinist Georg Swazena, kath., S. — Schneidermeister Eduard Schwarzer, kath., I. — Buchdrucker Arbeiter Otto Niebisch, evang., S. — Schneider Otto Wende, ev. I. — Schneidermeister Karl Höhn, kath., I. — Arbeiter Johannes Gangner, kath., S. — Arbeiter Paul Gabriel, kath., I. — Schneider Josef Hehr, kath., S. — Maurer Eduard Fleischer, kath., S. — Feuerwehmann Gottfried Kangoz, evang., I. — Eisenbohrer R. da b Pusch, evang., S. — Schneider Max Schlich, evang., I. — Tischler Fritz Glodwinzky, kath., S. — Schuhmacher Heinrich Pentzsch, kath., I. — Buchhalter Paul Rieger, kath., I. — Schlosser Richard Philipp, evang., S. — III. Schriftfeger Richard Bautsch, evang., I. — Arbeiter Richard Ueberbacher, evang., I. — Emailbrenner Rudolf Mataschke, evang., I. — Hospitalkücher August Thiel, kath., S. — Monteur Albert Behrendt, evang., I. — Weichensteller Hugo Deehring, evang., S. — Schneidermeister Gottlob Horn, evang., I. — Bäcker Julius Langel, kath., I. — Werkführer Oskar Dotter, evang., I. — Müller Hermann Stegmeyer, evang., I. — Dachdecker Hugo Wierlich, kath., S. — Böttcher Carl Biernoth, evang., I. — Tapezierer Friedrich Lobel, kath., S. — Arbeiter Theodor Wangel, kath., I. — Klempner Wilhelm Kellner, evang., S. — IV. Monteur Otto Höbel, evang., I. — Haushälter August Seeliger, evang., I.

Todesfälle. I. Paul, S. des Rutschers Karl Ruppert, 7 Mon. — Eugenie, I. des Fleischermeisters Adolf Meyner, 2 J. — Paul, S. des Rutschers Johann Balan, 8 Mon. — Karl, S. des Schmieds Karl Bedürftig, 7 Mon. — Tischler Heinrich Weiß, 30 J. — Martha, I. des Arbeiters August Kurzbach, 24 J. — Arbeiterfrau Christiane Klapproth, geb. Elias, 40 J. — Handlungsführer Richard Pätzold, 18 J. — Schlosser Antonie Schöberl, geb. Böttner, 29 J. — Maurersfrau Karoline Stanelle, geborene Pfennig, 51 J. — Kaufmann August Krugel, 30 J. — Karl, I. des Arbeiters Anton Seppert, 3 Mon. — III. Arbeiterin Emma Edelmann, 37 J. — Erna, I. des Lokomotivführers Karl Langen, 8 Mon. — Herbert, S. des Wärtlers Georg Dittich, 1 Mon. — Bertha, I. des Handelsmannes Paul Gomille, 4 J. — Friedrich, I. des Haushälters Benno Papst, 3 Stb. — Herbert, S. des Malers Bruno Lange, 6 Mon. — Emma, I. des Schneiders Heinrich Kreisamer, 5 Mon. — Kreisverwaltungs-Sekretär a. D. Adolf Fischer, 53 J. — Louise, I. des Drochsenführers Ernst Gottwald, 11 Mon. — IV. Fräulein Näherin Christiane Straß, 62 J. — Emil, S. des Restaurateurs Emil Milde, 8 Mon. — Erna, I. des Stellmachers Paul Fronzel, 3 Mon.

Leitung.

Zum Wahlfonds für Landtags- und Stadtverordnetenwahlen gingen ein: Durch Genossen Sindermann, R. 4 1/2 9.90 Mk., durch Adpfer Albert Schneider, L. 461, 22.80 Mk., P. Heppner, Brigtenthal 2, 1

Lobe-Theater.

Dienstag: Die Schwesterlingschlacht. Zeltgarten. Die ist in höchster Vollendung lebendig funktionierendes China-Bilder. Neu! Ein Kämpfer mit Jambrißen. Urtomisch, vortragen von Die Original-Schrammeln, Die Theater-Kapelle. Gedruckt von Winter-Season: 16. September.

Liederbuch

von Max Kegel. Preis 40 Pfg.

195 50

Schränke u. Vertikow's

werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlich Abzahlung v. 1 Mk. ab, abgegeben.

S. Osswald, Schlabrücker 74, I.

Orts-Krankenkasse der Klempler zu Breslau.

Zur in der Generalversammlung vom 27. Mai 1900 angenommene Statutenänderung hat die Genehmigung der höheren Aufsichtsbehörde erhalten und mit dem 9. September 1900 in Kraft.

Table with 2 columns: Das Tagelohn ist festgesetzt: I. Klasse 2.50, II. Klasse 2.00, III. Klasse 1.50, IV. Klasse 1.00, V. Klasse 0.50. Das Krankengeld beträgt pro Tag auch für die Sonntage: I. Klasse 1.50, II. Klasse 1.00, III. Klasse 0.75, IV. Klasse 0.45. Das Sterbegeld beträgt: I. Klasse 100.00, II. Klasse 50.00, III. Klasse 30.00, IV. Klasse 20.00, V. Klasse 10.00. Das Eintrittsgeld beträgt: I. Klasse 2.00, II. Klasse 1.50, III. Klasse 1.00, IV. Klasse 0.50, V. Klasse 0.25. Die Beiträge sind festgesetzt: I. Klasse 0.30, II. Klasse 0.20, III. Klasse 0.15, IV. Klasse 0.10.

Die Beiträge können außer in der Anlage, auch an den beiden der Anlage folgenden Montagen in der Rentbank Vormittags von 8-1 Uhr gezahlt werden. Der Vorstand.



Arbeiterrecht.

Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland aus dem gemeinlichen Arbeitsvertrag, der Unfall-, Kranken-, Invaliden- und Alters-Versicherung unter besonderer Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Mit vielen Beispielen u. Formularen für Klagen, Anträge, Beschwerden, Verurteilungen u. s. w. Erläutert von Arthur Stadthagen. Vollständig in 23 Heften à jezt 20 Pf. Zu beziehen durch unsere Expedition.

„Der wahre Jacob“ Liebknecht-Nummer.